

Bitcoin für Alle

Brunell

2026

ISBN 978-3-8006-8039-9

Vahlen

schnell und portofrei erhältlich bei
beck-shop.de

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de steht für Kompetenz aus Tradition. Sie gründet auf über 250 Jahre juristische Fachbuch-Erfahrung durch die Verlage C.H.BECK und Franz Vahlen.

beck-shop.de hält Fachinformationen in allen gängigen Medienformaten bereit: über 12 Millionen Bücher, eBooks, Loseblattwerke, Zeitschriften, DVDs, Online-Datenbanken und Seminare. Besonders geschätzt wird beck-shop.de für sein umfassendes Spezialsortiment im Bereich Recht, Steuern und Wirtschaft mit rund 700.000 lieferbaren Fachbuchtiteln.

JEDER SPÜRT DIE AUSWIRKUNGEN

**»Die kuriose Aufgabe der
Wirtschaftswissenschaften besteht darin,
den Menschen zu zeigen, wie wenig sie
tatsächlich über das wissen, was sie zu
gestalten glauben.«**

FRIEDRICH HAYEK

Es ist leicht nachvollziehbar, warum der US-Dollar in den 1940er Jahren zur globalen Reservewährung gekrönt wurde. Wie eine Ballkönigin, die sich in allgemeiner Bewunderung sonnt, hatte der Dollar alles auf seiner Seite: ein Land, das in riesigen natürlichen Ressourcen schwamm und von den Verwüstungen des Krieges verschont geblieben war. Der Dollar schien stabil, gut verwaltet und abgesichert von den autoritären Tendenzen, die andere Nationen plagten.

Das Bretton-Woods-Abkommen stellte sicher, dass andere Länder US-Dollar hauptsächlich in Form von Schatzanweisungen hielten (kurzfristige, von der Regierung ausgegebene Schuldscheine, die eine Rückzahlung mit Zinsen nach einer festgelegten Laufzeit versprachen). Diese Schatzanweisungen galten als »so gut wie Gold«.⁵⁵

Man kann sich Bretton Woods als einen globalen Handschlag auf feste Wechselkurse vorstellen. Jede wichtige Währung knüpfte ihren Wert an den Dollar, und der Dollar versprach die Einlösung in Gold zu 35 Dollar pro Unze. Diese Vereinbarung machte den Dollar zum Dreh- und Angelpunkt des globalen Handels und der globalen Finanzen und schuf ein System, in dem ein Großteil der weltweiten Goldreserven in US-Tresore floss.

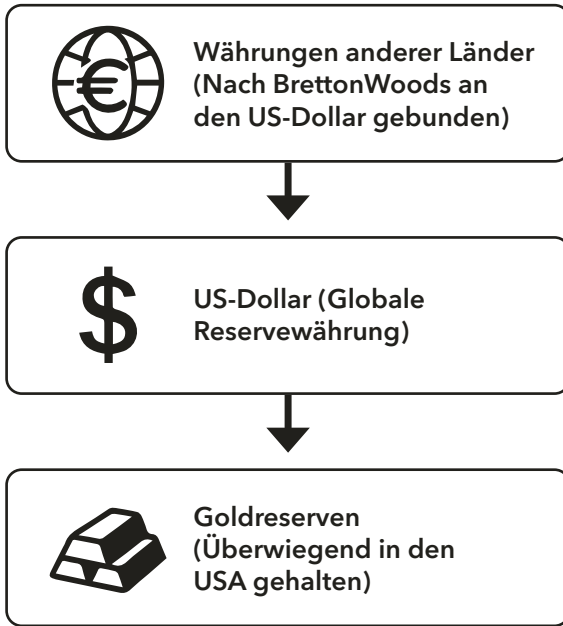


Abbildung 7: Globale Reservewährung

beck-shop.de

Aber es gab einen Haken: Alle mussten darauf *vertrauen* (da ist dieses Wort wieder!), dass die US-Regierung nicht zu viel Geld drucken würde, das über die Menge an Gold in ihren Tresoren hinausging.

Spoiler-Alarm: Das tat sie.



Mit dem Zweiten Weltkrieg im Rückspiegel strahlte Amerika eine Atmosphäre der Erwartung, Expansion und Zuversicht aus. Die Vereinigten Staaten befanden sich in einer Position immenser Macht und Privilegien. Befreit von den Zwängen der Kriegsrationierung und begierig darauf, eine bessere Zukunft zu gestalten, explodierte die Verbrauchernachfrage: Von Autos und Häusern bis hin zu Haushaltsgeräten und Möbeln – die Amerikaner gingen auf Einkaufstour.⁵⁶

Nach aller Logik hätte die Fed nach Kriegsende vom Gas gehen können, tat sie aber nicht. Die politischen Entscheidungsträger, die einen tiefen Nachkriegsabschwung befürchteten, der nie eintrat, hielten die Zinsen durch Eingriffe in den Markt für Staatsanleihen weiterhin niedrig, selbst als

die Wirtschaft boomte und Amerika seine neue Rolle als Emittent der Weltreservewährung übernahm.



In dieser Zeit richtete die USA ihren Fokus auch auf die Schaffung und den Ausbau wichtiger Sozialprogramme. Dazu gehörten der G.I. Bill in den 1940er Jahren, der heimkehrenden Soldaten Wohn- und Bildungsleistungen gewährte; die Änderungen des Social Security Act von 1950, die die Einkommensunterstützung für Rentner ausweiteten; und später, im Jahr 1965, Medicare und Medicaid, die jeweils Senioren und Personen mit geringem Einkommen Krankenversicherungsschutz gewährten.

Viele dieser Initiativen hatten tiefgreifende und positive Auswirkungen auf die amerikanische Gesellschaft, indem sie Millionen Menschen in die Mittelschicht hoben, die Altersarmut verringerten und den Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung erweiterten. Ihre Ziele spiegelten eine umfassendere Vision von nationalem Wohlstand und Sicherheit wider.

Allerdings deckten Lohnsteuern und reguläre Steuereinnahmen nur einen Teil der Kosten. Um die Differenz auszugleichen, verfolgten die USA zunehmend eine expansive Geldpolitik, ohne dass die Goldreserven entsprechend aufgestockt wurden. Diese Programme brachten zwar bedeutende

Vorteile mit sich, verursachten aber auch versteckte Kosten, lockerten nach und nach die geldpolitische Disziplin des Landes und legten den Grundstein für künftige finanzielle Ungleichgewichte.

Gleichzeitig finanzierte Amerika kostspielige und tödliche Militäreinsätze im Ausland, darunter den Koreakrieg in den 1950er Jahren und den Vietnamkrieg in den 1960er Jahren, was die Staatsfinanzen zusätzlich belastete.

Als Emittent der neuen Weltreservewährung trat die USA in eine Phase ein, die manchmal als »Defizit ohne Tränen« bezeichnet wird: Amerika konnte sich hohe Handels- und Haushaltsdefizite leisten, ohne die inflationären Folgen im eigenen Land unmittelbar zu spüren.

Doch nicht ohne Grund heißt es: »Nichts ist umsonst«.



Es lohnt sich, kurz auf den Unterschied zwischen »Schulden« und »Defiziten« hinzuweisen, da diese Begriffe manchmal synonym verwendet werden.

Ein Defizit ist der Fehlbetrag im Haushalt eines einzelnen Jahres, also das, was die Regierung mehr ausgibt, als sie einnimmt, während die Schulden die kumulierte Summe all dieser jährlichen Defizite sind.

In der Praxis ist es so, als hätte die USA eine Kreditkarte ohne Ausgabenlimit, und wenn die Rechnung fällig wird, begleicht sie diese einfach mit einer anderen Kreditkarte.

Können Sie sich vorstellen, dass man damit durchkommt?

Wenn Sie und ich nicht *arbeiten* würden (ein wichtiges Wort, auf das wir noch zurückkommen), um unsere Kredite jeden Monat abzubezahlen, sondern stattdessen die Rechnungen immer wieder auf zusätzliche Kreditkarten übertragen könnten, ließen sich die Dinge auch eine Weile hinauszögern. Aber schon bald würden wir in Schulden versinken und die Inkassobüros würden kommen, um von uns alles einzutreiben, was sie können. Vielleicht würden unsere Autos gepfändet, oder vielleicht würden wir aus unseren Häusern vertrieben. So oder so müsste die Rechnung tatsächlich mit echtem Geld bezahlt werden und nicht nur mit Zukunftsversprechen.

Staatsschulden hingegen werden nie wirklich zurückgezahlt. Sie häufen sich im Laufe der Zeit einfach an, da neue Schulden aufgenommen werden, um alte Schulden zu tilgen. Wenn man von explodierenden Staatsschulden hört, ist genau das gemeint.

Aus diesem Grund sorgten sich Länder, die große Reserven an US-Dollar angehäuft hatten, dass die USA möglicherweise nicht genug Gold hätten, um alle im Umlauf befindlichen Dollar zu decken. Das Vertrauen in die Fähigkeit des Dollars, seinen Goldwert zu halten, begann zu schwinden.

Das Bretton-Woods-System, das auf dem Vertrauen in den Dollar und seiner Golddeckung beruhte, geriet ins Wanken, da ausländische Staaten der Stabilität des Dollars zunehmend skeptisch gegenüberstanden.



In den 1960er Jahren folgten dieser Unruhe Taten, als einige Länder begannen, ihr Gold zu repatriieren, d.h. sie tauschten ihre Dollar gegen das in US-Tresoren gelagerte Gold ein. Dies stellte das System vor ein ernstes Problem: Während der Dollar eigentlich »so gut wie Gold« sein sollte, befand sich weit weniger Gold in den US-Reserven als weltweit Dollar im Umlauf waren.

Die Situation ähnelte dem in Kapitel 6 erwähnten überbuchten Flug,

allerdings in viel größerem Maßstab. Anstatt darauf zu hoffen, dass einige Passagiere nicht erscheinen würden, um ihre Plätze einzufordern, basierte das gesamte Währungssystem nun auf der Hoffnung, dass die große Mehrheit der Anspruchsteller nicht gleichzeitig kommen würde, um ihr Gold einzufordern, nur um dann festzustellen, dass ihre Tickets – in diesem Fall ihre Dollar – lediglich leere Versprechungen waren.

Um es noch deutlicher zu sagen: Eine Reihe von Nationen war der Ansicht, dass man den USA nicht mehr zutrauen könne, den Goldstandard aufrechtzuerhalten, und befürchtete, dass ihre Dollar weiter an Wert verlieren würden.



Der Abfluss aus den US-Goldreserven, der in dieser Zeit stattfand, setzte das System erheblich unter Druck, gerade als die Schulden und Verpflichtungen der USA zunahmen.

Die USA hatten ihr Privileg als Betreiber der weltweiten Gelddruckmaschine missbraucht, und andere Nationen waren empört darüber, dass die durch die amerikanische Politik verursachte Geldentwertung die Sicherheit ihres Goldes in den US-Tresoren gefährdete. Diese Länder hatten ihr Gold im Austausch gegen Dollar abgegeben und dabei auf das Versprechen des Dollars hinsichtlich Stabilität und Konvertibilität vertraut. Da die USA das System jedoch mit zu viel gedrucktem Geld überschwemmt hatten, begann das Vertrauen in den Dollar zu bröckeln, und die Länder wollten ihr Gold zurück.

Da immer mehr Nationen ihre Dollar gegen Gold eintauschten, schrumpften die US-Reserven auf ein gefährlich niedriges Niveau. Das fragile Gleichgewicht, auf dem das Bretton-Woods-System beruhte – wonach jeder Dollar durch eine bestimmte Menge Gold gedeckt sein sollte –, wurde zunehmend unhaltbar.

In den 1960er Jahren begann der weltweite Goldvorrat, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg in US-Tresoren konzentriert hatte, wieder abzufließen. Da der Dollar aber auf diesem Goldvorrat fußte, drohte dies, das gesamte globale Währungssystem zum Einsturz zu bringen.



Die Situation spitzte sich 1971 zu. In einer Fernsehansprache am 15. August dieses bedeutsamen Jahres überraschte Präsident Richard Nixon die Welt

mit einer Ankündigung, die als »Nixon-Schock« bekannt wurde: *Der Dollar sei nicht mehr in Gold einlösbar.*

Es war, als würde ein Bankgestellter, während sich eine Schlange von Kunden bis vor die Tür drängelte, plötzlich den Rollladen herunterziehen und ohne Erklärung abrupt verkünden: »Wir haben geschlossen.« Mit einem Schlag war das Bretton-Woods-System am Ende.

Diese »Aussetzung« der Einlösbarkeit des Dollars in Gold wurde nie rückgängig gemacht. In diesem Moment wurde das wahre Fiat-System geboren – ein Dollar, der durch nichts als Schuldscheine gedeckt war.



Sie fragen sich vielleicht: Wie konnte die USA nach dem Verzicht auf die Goldkonvertibilität und der damit verursachten weltweiten wirtschaftlichen Instabilität weiterhin die globale Reservewährung bleiben?

Ein Großteil der Antwort liegt in strategischer Diplomatie und der Schaffung eines Systems, das viele als *Petrodollar* bezeichnen. Nach dem Schock der Entscheidung von 1971, die Bindung des Dollars an Gold aufzuheben, brauchten die USA einen Weg, um die weltweite Nachfrage nach ihrer Währung sicherzustellen. In den 1970er Jahren schlossen sie ein Abkommen mit den Öl-produzierenden Nationen, insbesondere Saudi-Arabien, um Öl – den weltweit wichtigsten Rohstoff – *ausschließlich in US-Dollar zu handeln.*

Die Einführung des Petrodollar-Systems in den 1970er Jahren (eine Regelung, die 2024 nach 50 Jahren offiziell auslief), die von Henry Kissinger und anderen wichtigen Regierungsvertretern inszeniert wurde, war entscheidend für die Sicherung und Ausweitung der Hegemonie des US-Dollars.

Diese Vereinbarung sah vor, dass Länder, die Öl kauften, große Dollarreserven halten mussten.

Die Ölproduzenten investierten ihre Einnahmen in US-Staatsanleihen, wodurch ein Kreislauf entstand, der den Wert des Dollars stützte und die globale Wirtschaftsmacht Amerikas ausweitete.

Indem sie eine konstante weltweite Nachfrage nach dem Dollar sicherstellten, konnten die USA erneut wachsende Defizite finanzieren.

Zumindest für eine gewisse Zeit.



In den folgenden Seiten zeigen wir Schritt für Schritt, wie sich dieser Vorteil einer Reservewährung zu einem zweiseitigen Schwert entwickelt hat. Einerseits verschaffte er den USA enorme globale Macht und ermöglichte die Finanzierung staatlicher Sozialprogramme, auf die Millionen Menschen angewiesen sind. Andererseits hat derselbe Vorteil, möglicherweise unbeabsichtigt, zum Niedergang der amerikanischen Arbeitnehmerschaft beigetragen, und wurde stillschweigend auf Kosten künftiger Generationen erkaufte.

Die Belastungen, die viele Amerikaner heute spüren, etwa die schwindende Mittelschicht sowie die explodierenden Kosten für Wohnen und Gesundheitsversorgung, hängen tatsächlich *direkt mit der Stellung des US-Dollars als globaler Reservewährung zusammen*.



Schauen wir uns das einmal genauer an.

Vor nicht allzu langer Zeit waren die USA eine industrielle Großmacht: Von Konsumgütern bis hin zu innovativer Technologie produzierten die Amerikaner mehr, als sie konsumierten. Die USA stellten Dinge her! Der amerikanische Unternehmer- und Gemeinschaftsgeist, ganz zu schweigen von der Infrastruktur wie Schulen und Autobahnen, die all dies stützte, verschafften den USA weltweit den Ruf als Land der unbegrenzten Möglichkeiten und Leuchtfeuer der Hoffnung, das Familien wie meine anzog.

Diese Hoffnung wurde symbolisch durch eine Reihe wahrhaft »amerikanischer« Produkte verkörpert. Ich erinnere mich, wie meine Mutter mir Geschichten aus ihrer Jugend in Polen erzählte, als jeder Dinge haben wollte, die in den USA hergestellt wurden. Zu den begehrtesten Artikeln, so erzählte sie mir, gehörten die legendären amerikanischen Blue Jeans. Wie Levi Strauss & Co. es formulierte, standen diese Jeans für Menschen überall, insbesondere in Osteuropa, »für Freiheit und Unabhängigkeit«.⁵⁷

Zur Bestürzung vieler Menschen im In- und Ausland ist dieses glanzvolle Bild in den letzten Jahren verblasst. *Selbst* Levi's-Jeans werden fast ausschließlich außerhalb der USA hergestellt. Wenn man sich heutzutage die Etiketten an der Kleidung oder die Aufkleber auf vielen Haushaltsprodukten ansieht, wird man feststellen (falls nicht schon geschehen!), dass diese oft in Asien hergestellt wurden.

Wenn ein Produkt »Made in the USA« ist, wird diese Tatsache oft laut-

stark auf der Verpackung hervorgehoben. Das bedeutet, dass der Hersteller die Hindernisse, die heute mit der Produktion in den USA verbunden sind, in gewisser Weise überwunden hat, oder stillschweigend anerkennt, dass seine Zielgruppe bereit ist, für im Inland hergestellte Produkte etwas mehr zu bezahlen.



Was steckt dahinter?

Zwar spielt die Handelspolitik sicherlich eine Rolle, doch gibt es ein Phänomen namens Triffin-Dilemma, das den inhärenten Konflikt zwischen nationalen Wirtschaftsinteressen und globalen Verpflichtungen offenbart, wenn die Währung eines Landes als Weltreservewährung dient.

Da der Dollar diese Rolle spielt, müssen ausländische Zentralbanken beträchtliche Summen davon halten, um Handelsgeschäfte abzuwickeln und ihre eigenen Finanzen zu stabilisieren. Der sicherste Weg, an diese Dollar zu kommen, ist der Verkauf von Waren – Elektronik, Öl, Kleidung – auf dem US-Markt und die Annahme von Zahlungen in Dollar. So strömen Waren nach Amerika, während Dollar abfließen, was eine eingebaute, globale Nachfrage nach der US-Währung aufrechterhält.

Diese ständigen Handelsdefizite sind der Preis dafür, dass der Dollar die Weltreservewährung bleibt.

Dieses System gewährleistet zwar, dass die Weltwirtschaft Zugang zu Dollar hat, hat aber, wie wir bereits festgestellt haben, seinen Preis: Die amerikanische Industrie sieht sich einer zunehmenden Konkurrenz durch billigere ausländische Waren und Dienstleistungen ausgesetzt. Da die Produktion ins Ausland verlagert wird, um von niedrigeren Kosten zu profitieren, verschwinden Arbeitsplätze im Inland und die Löhne stagnieren. Die Arbeiterklasse trägt die Hauptlast dieser Veränderungen. Im Laufe der Zeit, da immer weniger gut bezahlte Arbeitsplätze in den Vereinigten Staaten verbleiben, vertieft dieser Abbau der industriellen Basis die wirtschaftliche Ungleichheit und schwächt die Mittelschicht.

Ein Handelsdefizit über einige Jahre hinweg ist nicht unbedingt problematisch, doch wenn es Jahrzehnte andauert, wird es strukturell und lässt sich nur schwer umkehren. Das Handelsdefizit mag wie ein vorteilhafter Tausch von US-Schuldscheinen gegen Produkte erscheinen, doch in Wirklichkeit geben wir stattdessen wertvolle Vermögenswerte wie Unternehmensanteile und Grundstücke ab. Anstatt langfristigen Wohlstand aufzu-